Agrarsoziale Gesellschaft e. V.

Agrarsoziale Gesellschaft e. V. · Postfach 1144 · 37001 Göttingen

Göttingen 15. November 2012

Presseinformation
zur Herbsttagung der Agrarsozialen Gesellschaft e.V.
am 15. und 16. November 2012 in Göttingen

Die Energiewende im ländlichen Raum

Chancen – Herausforderungen – politische Konsequenzen

Hier: „Zum Stand der Energiewende aus Sicht der Politikberatung – Schwerpunkt ländlicher Raum –“

Prof. Dr. Karin Holm-Müller, Sachverständigenrat für Umweltfragen, Institut für Lebensmittel- und Ressourcenökonomik, Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität, Bonn

Der Sachverständigenrat für Umweltfragen, das unabhängige Beratungsgremium der Bundesregierung im Umweltbereich seit dem Jahr 1971, hat im Januar 2011 sein Sondergutachten „Wege zur 100 % erneuerbaren Stromversorgung“ vorgelegt. Damit hat er – noch vor der Entscheidung für den Atom(wieder-)ausstieg und für die Energiewende – mit Hilfe von Szenarien belegt, dass eine Stromversorgung vollständig aus erneuerbaren Energien möglich und kostenverträglich ist. Vor dem Hintergrund des 2-Grad-Ziel im Klimaschutz gibt es zu einer solchen Stromversorgung praktisch keine Alternative, vor allem weil der CO_2-Ausstoß anderer Sektoren, wie der Landwirtschaft und des Verkehrs, sehr viel schwieriger zu senken ist.

Die Umgestaltung hin zu einer regenerativen Stromversorgung bedeutet – selbst wenn wie von der Bundesregierung vorgesehen ein großer Teil des Stroms durch Offshore-Windkraftanlagen erzeugt werden soll – den Umstieg auf stärker dezentrale Erzeugungsstrukturen, die zudem teilweise fern der Verbrauchszentren angesiedelt sind. Somit bietet die Energiewende für den ländlichen Raum Chancen, aber auch Risiken. Die Anzahl von Solaranlagen, Windrädern und Biogasanlagen ist in den letzten Jahren enorm gestiegen und hat im ländlichen Raum Einkommen geschaffen. Gleichzeitig ist aber gerade durch die Intensivierung und den Anstieg des Maisanbaus der Nutzungsdruck auf die Fläche erheblich gestiegen. Dieser geht auch zu Lasten des Naturschutzes – allein zwischen 2007 und 2011 gingen mehr als 10 % des Grünlands verloren. Der SRU spricht sich deshalb dafür aus, die Förderung von Anbaubiomasse stark zurückzufahren und stattdessen vorrangig die Nutzung von Reststoffen – so auch Abfälle aus der Landschaftspflege – zu fördern.

Gerade erst am Anfang steht der Netzausbau, der eine zentrale Aufgabe darstellt, wenn die Energiewende gelingen soll. Auch hier, wie beim Ausbau der erneuerbaren Energien, kann die Aufgabe nur gemeistert werden, wenn Konflikte durch sorgfältige Planung reduziert werden und Transparenz und Bürgerbeteiligung gewährleistet sind.